

Abschlussbericht für meinen Freiwilligendienst

Name: Elisabeth

Name des Projekts und der Partnerorganisation: City Community Edinburgh, Cyrenians

Dauer des Freiwilligendienstes: 16. September 2024 bis 10. März 2025

Heutiges Datum: 28.05.2025

Die Zeit in dem Projekt habe ich unfassbar genossen. Natürlich muss man seine 37,5 Stunden die Woche voll machen, aber die Einteilung war uns Freiwilligen selbst überlassen, die Arbeitszeiten waren also relativ flexibel. Wir haben dann Kompromisse gemacht damit alle Schichten abgedeckt sind, aber fair war es eigentlich immer. Das Freiwilligenteam hat immer einen tollen Rückhalt geboten, und viele davon sind jetzt auch zu richtig guten Freunden geworden. Was manchmal etwas anspruchsvoll war, war so manch ein Gespräch mit dem ein oder anderen Bewohner, man sollte immer ein offenes Ohr haben, und bei Problemen gemeinsam versuchen Lösungsansätze zu finden. Auch wenn man nicht immer direkt mit jedem klar kommt, ist es trotzdem sehr bereichernd zu sehen, wie sich mit der Zeit schöne zwischenmenschliche Beziehungen bilden, wie viele verschiedene Charaktere man kennenlernt und wie man auch wertgeschätzt wird vom Staff, den Residents und seinen Mitfreiwilligen. Besonders wichtig, um Missverständnisse zu vermeiden und Vertrauen aufzubauen, ist die Kommunikation, die Englischkenntnisse sollten also schon gut sein. Persönlich hatte ich wenig Verständnisprobleme, trotzdem hat mir der sechs-monatige Aufenthalt viel gegeben und meine Englischkenntnisse noch vertieft, es ist eben nochmal etwas ganz anderes die Alltagssprache, die Slangs und regionsspezifischen Redewendungen mitzubekommen. Nicht nur sprachlich habe ich einige Erfahrungen gesammelt, durch das Kennenlernen von vielen verschiedenen Menschen mit ganz verschiedenen Hintergründen und Nationalitäten, bricht man aus seinem gewohnten Umfeld aus und lernt, neue Perspektiven zu entwickeln. Damit so eine Wohngemeinschaft funktioniert muss jeder Freiwillige seine Rolle finden, manche Freiwilligen haben vielleicht ein Händchen für Konfliktsituationen, andere sind vielleicht eher dafür gemacht ernste Gespräche zu führen und den Residents Halt und Stabilität zu geben. Es ist ganz klar, dass man nicht zu allen Residents einen guten Draht herstellt, aber zu einigen hatte ich ein sehr vertrautes Verhältnis, ich habe lange, wichtige Gespräche geführt, aber Situationen auch mit Humor aufgelockert. Nach einigen Wochen hat sich alles eingependelt, ich habe meinen Platz im Team gefunden und es haben sich gute Freundschaften zu den anderen Freiwilligen entwickelt. Anfangs, wenn man frisch in sein Projekt kommt, kann es etwas schwierig sein, Anschluss zu finden. Unter Umständen sind die Freiwilligen schon ein eingespieltes Team, in das man etwas hineingeworfen wird. In meinen ersten zwei Wochen hatte ich ein bisschen mit Gefühlen der Einsamkeit zu kämpfen gehabt, mein gewohntes Umfeld und meine Freunde mit denen ich immer reden konnte waren weg, nachdem ich es aber bei den anderen Freiwilligen angesprochen habe, haben mir alle versichert, dass das ganz normal ist, dadurch habe ich mich weniger allein gefühlt und als ich all das kurz danach überwunden habe, konnte ich mich auch besser auf die neuen Leute einlassen. Also, nicht direkt den Mut verlieren!

Die Arbeit an sich hängt, meiner Meinung nach, viel damit zusammen welche Residents gerade im Haus wohnen. Einige der Residents brauchen eben etwas mehr Aufmerksamkeit und Unterhaltung, und andere sind sehr eigenständig. Natürlich gibt es die Grundaufgaben, z.Bsp. dafür sorgen, dass Essen im Haus ist, das Haus sauber halten und ein bis zwei mal die Woche für alle kochen, hier gehört es zur Freiwilligenaufgabe dazu, die Residents zu motivieren möglichst viel mitzuhelfen, aber auch Aktivitäten planen und begleiten ist Teil des Jobs. Persönlich war ich eigentlich nie überfordert mit den Aufgaben, aber es kann schon mal vorkommen, dass man nach einem langen Tag, oder nach einem zähen Gespräch, wo am ende gefühlt nichts durchgedrungen ist, frustriert ist, dafür gibt es dann die Supervision, in der man mit einem Staff Member über bestimmte Situationen, aber auch die Gesamtlage im Haus und auch im Privatleben reden kann. Durch die gute Betreuung, ausgehend von Cyrenians, ist der SCI ehrlicherweise etwas in den Hintergrund gerückt, trotzdem war es gut zu wissen, dass man noch Hilfe im Rücken hat, sollte man sie brauchen. Besonders wichtig wurde der SCI als es zur Bundestagswahl kam, das hat mir gezeigt, dass egal ob etwas im Gastland oder in Deutschland passiert, man immer auf dem neusten Stand bleibt und so gut es geht unterstützt wird. Zu meiner Mentorin Paula hatte, und habe ich immer noch, ein gutes Verhältnis, akute Probleme, wo ich unbedingt jemanden gebraucht hätte, hatte ich glücklicherweise nicht, trotzdem war es schön mit jemandem zu reden, der die gleichen oder ähnliche Erfahrungen auch schon gemacht hat.

Mein Privatleben und meine Freizeit dort, waren sehr erfüllt, direkt in ein Team mit fünf anderen Freiwilligen reinzukommen, hat den Vorteil, dass man direkt Freunde hat mit denen man Sachen unternehmen kann, ausgehen kann oder einfach entspannt daheim quatschen kann. Ich selbst habe dort nicht wirklich Hobbies verfolgt, aber ich kenne Freiwillige, die mit Martial Arts angefangen haben oder Gitarrenstunden genommen haben, in einer Stadt wie Edinburgh hat man eben fast alle Möglichkeiten. Als mir langweilig wurde, habe ich angefangen jemanden zu daten, ich hatte also auch Außerhalb von Cyrenians Kontakte, was für mich auch wichtig war. Jetzt, da ich Schottland und die Schotten besser kennengelernt habe, habe ich ein zweites Zuhause gefunden, ich liebe dieses Fleckchen Erde, und könnte mir auch gut vorstellen, in der Zukunft nochmal dorthin zu ziehen. Bis nach dem Studium muss das wohl noch warten, aber bei der Wahl des Studienganges hat der Freiwilligendienst auch etwas geholfen. Mir wurde klar, dass ich definitiv etwas mit Englisch studieren will und am besten auch etwas mit dem ich international arbeiten kann. Ich habe mich jetzt an der Uni Mannheim für den Bachelorstudiengang „Kultur und Wirtschaft mit Anglistik“ beworben, und bin zuversichtlich, dass das was wird. Auch beim SCI will ich mich weiter engagieren, ich habe die Mentorenrolle für eine neue Freiwillige angenommen und freue mich auf weitere Zusammenarbeit mit der Organisation. Mein Rückkehrseminar mit dem SCI steht mir noch bevor, darauf freue ich mich schon, da mir auch das Vorbereitungsseminar viel gegeben hat. Aber auch mit Cyrenians hatte ich in meinen sechs Monaten Freiwilligendienst einige Seminare, beispielsweise gab es ein Food Hygiene Seminar, das wir absolvieren mussten weil wir ja auch gekocht haben, ein Teamwork Training, ein Boundaries for Communities Training, Mental Health Training und ein Communication and Conflict Training. Einige Trainings waren interessanter und besser aufgebaut als andere, aber das Feedback der Freiwilligen wurde sich immer zu Herzen genommen.

Beim Thema Gesundheit ist es in der UK recht unkompliziert, auch wenn ich über Agiamondo durch den SCI versichert war, hätte ich das dort nicht unbedingt gebraucht, wenn man ein Visum hat, ist man automatisch auch krankenversichert und kann ganz normal zum Arzt gehen, etc. Mein Kärtchen auf dem die Versicherungskontakte draufstehen, das ich vom SCI bekommen habe, hatte ich aber immer dabei, um sicher zu gehen. Mit dem Erlangen des Visums hatte ich kaum Probleme, da ich eine step-by-step Anleitung von ehemaligen Freiwilligen, die auch in der UK waren, bekommen habe. Durch ein Dokument vom SCI habe ich mein erweitertes Führungszeugnis kostenlos bekommen, zusätzlich brauchte ich noch einen schottischen Police Check-Up, diesen zu beantragen war recht einfach, jedoch konnte die schottische Behörde mir diesen nicht elektronisch zukommen lassen, da ich keine britische Telefonnummer hatte. Ich habe dann bei der zuständigen Behörde angerufen und Sie haben mir das Dokument des Check-Ups als Brief nach Deutschland geschickt. Irgendeinen Weg findet man also immer.

Ich kann wirklich jedem empfehlen einen Freiwilligendienst zu machen, ich habe Freunde von überall auf der Welt gefunden, meinen Horizont erweitert und eine ganz neue Art von Wertschätzung erfahren.